



Lebensregion  
Biosphärenpark  
Wienerwald

# Vielfältige Natur in Traiskirchen

Kurzfassung



MIT UNTERSTÜTZUNG VON NIEDERÖSTERREICH UND WIEN UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer  
Landwirtschaftsfonds für  
die Entwicklung des  
ländlichen Raums:  
Hier investiert Europa in  
die ländlichen Gebiete.



## Inhaltsverzeichnis

1.	Allgemeines zum Biosphärenpark Wienerwald .....	3
2.	Vielfältige Natur in der Gemeinde Traiskirchen .....	4
2.1	Zahlen und Fakten .....	4
2.2	Landschaftliche Beschreibung .....	5
2.3	Offenland .....	6
2.4	Gewässer .....	13
2.5	Schutz- und Erhaltungsziele in der Gemeinde .....	14

### **Bearbeitung:**

Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH

Norbertinumstraße 9 • 3013 Tullnerbach

Telefon: +43 2233 54187

Email: [office@bpww.at](mailto:office@bpww.at)

<https://www.bpww.at>

### Redaktion:

Mag. Johanna Scheiblhofer

Wolfgang Schranz

Norbert Sauberer

Stand: Mai 2022, Änderungen und Irrtümer vorbehalten. Alle Angaben dienen ausschließlich der Information. Wir übernehmen keine Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität dieser Angaben.

Es handelt sich um die Kurzfassung eines sehr umfangreichen und ausführlichen Gemeindeberichtes über die Ergebnisse der Offenlanderhebung.

**Titelbild: Das gefährdete Waldsteppen-Windröschen hat in Traiskirchen seinen einzigen natürlichen Fundort am Osterglockenhügel (Foto: BPWW/J. Scheiblhofer)**

# 1. Allgemeines zum Biosphärenpark Wienerwald

Aufgrund seiner einzigartigen Vielfalt an Natur- und Kulturlandschaften erhielt der Wienerwald im Jahr 2005 die besondere Auszeichnung eines UNESCO-Biosphärenparks. 16 Naturschutzgebiete und 4 Naturparke befinden sich im Biosphärenpark Wienerwald. Er umfasst eine Fläche von 105.000 Hektar in 51 niederösterreichischen Gemeinden und sieben Wiener Gemeindebezirken. Rund 855.000 Menschen sind in dieser lebenswerten Region zu Hause.

Die Länder Niederösterreich und Wien gestalten gemeinsam mit lokalen Partnern und Akteuren eine Modellregion der nachhaltigen Entwicklung, in der Mensch und Natur gleichermaßen voneinander profitieren können. Biologische Vielfalt, wirtschaftliche und soziale Entwicklung sowie der Erhalt kultureller Werte sollen miteinander im Einklang stehen, damit der Wienerwald auch für kommende Generationen so lebenswert bleibt.

Wälder, Wiesen, Weiden, Äcker und Weingärten – die landschaftliche Vielfalt im Wienerwald ist Grundlage für die bemerkenswert hohe Anzahl an unterschiedlichen Tier- und Pflanzenarten. 33 verschiedene Wald- und 23 verschiedene Grünlandtypen gibt es hier. Sie sind Lebensraum für über 2.000 Pflanzenarten und ca. 150 Brutvogelarten. Der Schutz natürlicher Lebensräume ist ebenso wichtig wie der Erhalt der vom Menschen gestalteten und wertvollen Kulturlandschaft, um die Vielfalt und das ökologische Gleichgewicht in der Region für die Zukunft zu sichern.

Ein Biosphärenpark ermöglicht eine mosaikartige Zonierung in Kern-, Pflege- und Entwicklungszone.

Kernzonen sind Gebiete, die dem langfristigen Schutz von Lebensräumen, Tier- und Pflanzenarten möglichst ohne Einfluss des Menschen dienen, und die eine ausreichende Größe und Qualität zur Erfüllung der Schutzziele aufweisen. Bei den Kernzonen im Wienerwald handelt es sich um gekennzeichnete und streng geschützte Waldgebiete. Hier steht die Schutzfunktion im Vordergrund; die forstliche Nutzung ist eingestellt. Abgestorbene Bäume verbleiben als Totholz im Wald und bilden so einen wichtigen Lebensraum für Käfer, Pilze und andere Lebewesen. Das Betreten der Kernzonen, die als Naturschutzgebiete verordnet sind, ist nur auf den gekennzeichneten Wegen erlaubt. Die 37 Kernzonen nehmen etwa 5% der Biosphärenparkfläche ein.

Pflegezonen sind zum größten Teil besonders erhaltens- und schützenswerte Offenlandbereiche in der Kulturlandschaft, wie Wiesen, Weiden oder Weingärten, aber auch die Gewässer. Gezielte Maßnahmen sollen zu einer weiteren Verbesserung dieser Lebensräume führen. Sie sollen zu einem geringen Teil auch die Kernzonen vor Beeinträchtigungen abschirmen. Pflegezonen sind auf rund 31% der Biosphärenparkfläche zu finden. Es handelt sich vorwiegend um Offenlandlebensräume. Eine Ausnahme bildet der Lainzer Tiergarten in Wien.

Die Entwicklungszone ist Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum der Bevölkerung. In ihr sind Vorgehensweisen zu ökologisch, ökonomisch und sozio-kulturell nachhaltiger Entwicklung und schonender Nutzung natürlicher Ressourcen auf regionaler Ebene zu entwickeln und umzusetzen. Dazu zählen ein umwelt- und sozialverträglicher Tourismus sowie die Erzeugung und Vermarktung umweltfreundlicher Produkte. Die Entwicklungszone im Biosphärenpark Wienerwald nimmt 64% der Gesamtfläche ein und umfasst all jene Gebiete, die nicht als Kern- oder Pflegezone ausgewiesen sind: Siedlungen, Industriegebiete, viele landwirtschaftliche Flächen und Wirtschaftswald.

## 2. Vielfältige Natur in der Gemeinde Traiskirchen

### 2.1 Zahlen und Fakten

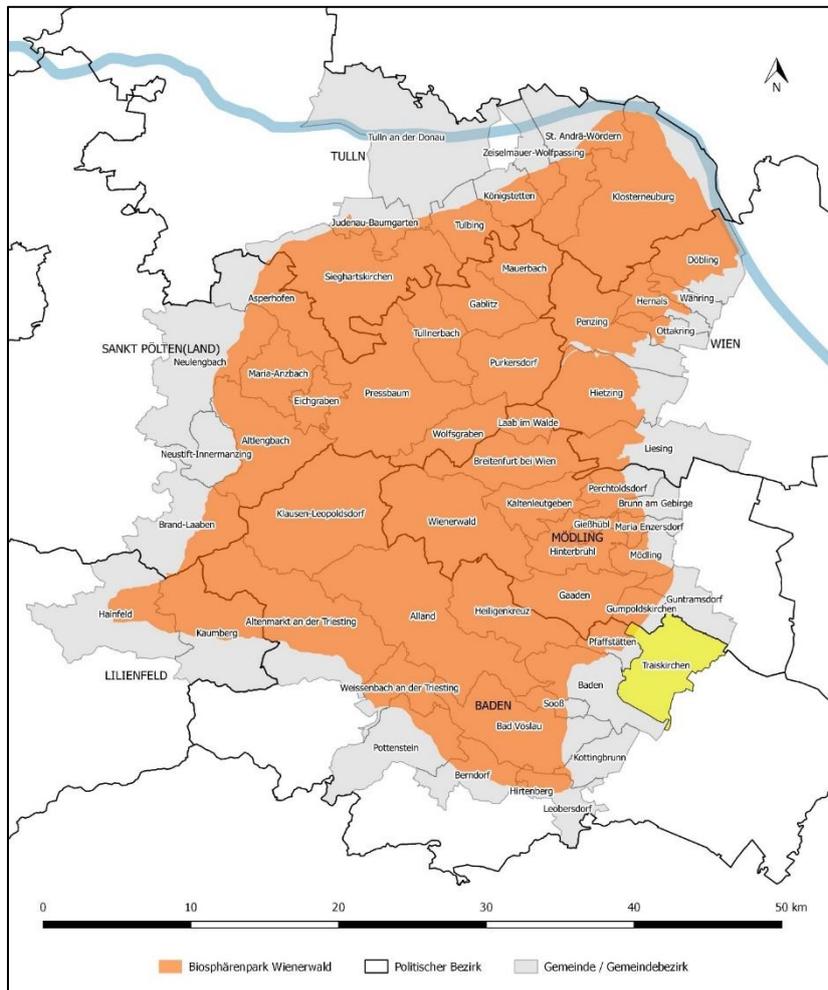


Abbildung 1: Lage der Gemeinde Traiskirchen im Biosphärenpark Wienerwald

Bezirk	Baden	Gemeindewappen
<b>Gemeinde</b>	Traiskirchen	
<b>Katastralgemeinden</b>	Möllersdorf Oeynhausen Traiskirchen Tribuswinkel Wienersdorf	
<b>Einwohner (Stand 01/2021)</b>	18.774	
<b>Seehöhe des Hauptortes</b>	200 m ü.A.	
<b>Flächengröße</b>	2.912 ha	
Anteil im BPWW	55 ha (2%)	
<b>Verordnete Kernzone BPWW</b>	0 ha	
<b>Verordnete Pflegezone BPWW</b>	55 ha	
<b>Schutzgebiete</b>	Natura 2000 VS-Gebiet „Wienerwald-Thermenregion“ (2%)	
(Anteil an Gemeinde)	Landschaftsschutzgebiet „Wienerwald“ (2%) 6 Naturdenkmäler	
<b>Spitzenflächen</b>	1 Fläche mit gesamt 0,06 ha	
<b>Handlungsempfehlungsflächen</b>	0 Flächen mit gesamt 0 ha	

Tabelle 1: Zahlen und Fakten zur Gemeinde Traiskirchen

## 2.2 Landschaftliche Beschreibung

Die Gemeinde Traiskirchen liegt in der Teilregion des Karbonat-Wienerwaldes am östlichen Rand der nördlichen Kalkalpen im Übergangsbereich zum pannonisch getönten Wiener Becken an der **Thermenlinie**. Der tiefste Punkt liegt mit 188 Metern Seehöhe an der nordöstlichen Gemeindegrenze. Die höchste Erhebung ist die 256 Meter hohe Mandelhöhe mit dem Weinbaugebiet am Westrand der Gemeinde. Auf der Kuppe wurde die Urbanuskapelle im Jahr 1989 errichtet. Der Hügel trägt auch die volkstümlichen Namen Osterglockenhügel, Katz- oder Fetzenbühel. Die Weingärten steigen Richtung Westen zu den angrenzenden Gemeinden an (Anninger in Gumpoldskirchen, Heberlberg in Pfaffstätten).

Die am tiefsten gelegenen Bereiche zwischen Tribuswinkel und Möllersdorf sind der Ebene des Wiener Beckens zuzuordnen. Diese werden intensiv agrarisch genutzt. Westlich des Wiener Neustädter Kanals folgt der sanft-wellige Anstieg mit einzelnen Kuppen hin zum Fuß der ersten Anhöhen des Karbonat-Wienerwaldes. Dies ist das zentrale Weinbaugebiet. **Weingärten** dominieren auch das Gebiet der Gemeinde Traiskirchen im Biosphärenpark Wienerwald. In dem hügeligen Gelände wurde im Jahr 1841 der erste österreichische Bahntunnel errichtet. Dieser trägt die offizielle Bezeichnung Gumpoldskirchner Tunnel, besser bekannt ist er jedoch unter dem Namen „Busserltunnel“. Sowohl an den steilen Böschungen nördlich und südlich der Tunnelportale, als auch in der näheren Umgebung des Tunnels gibt es **artenreiche Trockenlebensräume**.

Die Weinbaulandschaft zwischen Pfaffstätten und Gumpoldskirchen mit der Urbanuskapelle liegt innerhalb des Biosphärenpark Wienerwald. Die Grenze verläuft weitgehend parallel zur Südbahnstrecke. Bereits außerhalb befinden sich die verbauten Siedlungs-, Gewerbe- und Industriegebiete, der Wiener Neustädter Kanal, die Talung der Schwechat mit den Auwaldstreifen sowie die großflächigen Ackerlandschaften des Wiener Beckens.

Flächennutzung	Fläche in ha	Anteil in %
Wald	0	0%
Offenland	54	98%
Bauland/Siedlung	1	2%
	<b>55</b>	<b>100%</b>

Tabelle 2: Flächennutzungstypen in der Gemeinde Traiskirchen (nur Biosphärenpark-Anteil)

In den folgenden Kapiteln wird nur jener Teil der Gemeinde behandelt, der im Biosphärenpark Wienerwald liegt.

Das **Offenland** nimmt mit einer Fläche von 54 Hektar 98% des Traiskirchner Biosphärenpark-Anteils ein. In diesem Flächennutzungstyp sind Äcker, Weingärten, Brachen, Trockenrasen und Gehölze im Offenland inkludiert.

2% der Fläche innerhalb des Biosphärenparks (1 Hektar) entfallen auf **Bauland und Siedlung**. Das dichtverbaute Ortsgebiet liegt bereits außerhalb des Biosphärenparks.

## 2.3 Offenland

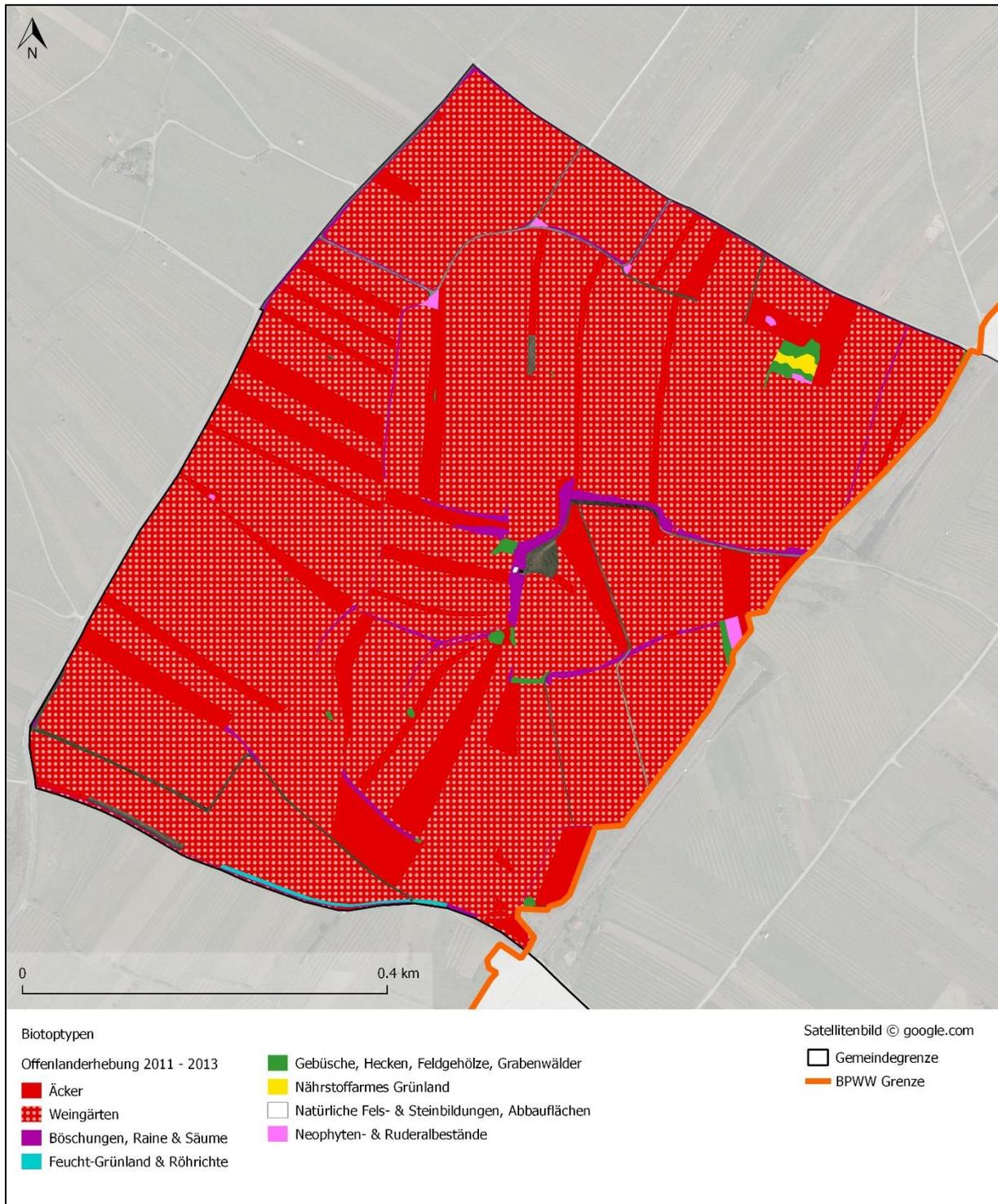


Abbildung 2: Lage der Offenlandflächen mit ihrer Biotoptypen-Zuordnung (vereinfacht) im Biosphärenpark-Teil der Gemeinde Traiskirchen

Das Offenland, das im Biosphärenpark-Teil von Traiskirchen fast 100 % einnimmt, wird von Weingärten dominiert. Hier werden 44 Hektar weinbaulich genutzt. Die kleinteilige **Weinbaulandschaft** an der Thermenlinie ist mit vielfältigen Strukturen, wie Brachflächen, Feldrainen, Böschungen, Obst- und Feldgehölzen sowie Lesesteinriegeln durchsetzt. Diese Strukturen bringen nicht nur Abwechslung ins Landschaftsbild, sondern bieten auch vielen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum. Das Vorkommen seltener und auch europaweit geschützter Arten innerhalb der kleinstrukturierten Weinbaulandschaft an den Abhängen des Wienerwaldes (u.a. Heidelerche, Smaragdeidechse) war ein wichtiger Grund für die Ernennung zum Biosphärenpark.



Abbildung 3: Seit dem 12. Jahrhundert ist Traiskirchen von der Weinwirtschaft dominiert. Die Urbanuskapelle (hinten im Bild) steht am höchsten Punkt der Stadtgemeinde Traiskirchen. (Foto: BPWW/J. Scheiblhofer)

In der intensiv genutzten Kulturlandschaft sind **Böschungen** oft die einzig verbleibenden, extensiv genutzten Flächen. Sie erfüllen als **Wanderkorridore** für Eidechsen und andere kleine wie große Wirbeltiere eine wichtige **Vernetzungsfunktion**. Blütenreiche Böschungen sind für Wildbienen und Schmetterlinge von essentieller Bedeutung. Man kann daher Böschungen auch als „Lebensnetz“ in der ansonsten intensiv genutzten Landschaft betrachten. Weniger Nährstoffeintrag und die regelmäßige Entnahme von Biomasse wirkt sich fast immer positiv auf die Biodiversität aus. Wichtig ist, nicht die gesamte Fläche auf einmal und sehr intensiv zu bearbeiten, sondern nur Teilflächen zu pflegen bzw. punktförmige Entnahmen durchzuführen.

**Raine** stellen wichtige **Puffer** zwischen intensiv genutzten Äckern und angrenzenden Lebensräumen dar. Da der Eintrag von Pestiziden und Düngemitteln in den Rainen meist geringer ist als im Acker selbst, finden sich hier auch alte Kulturbegleiter, die Ackerbeikräuter. Von manchen unwissend als „Unkraut“ bezeichnet sind sie heutzutage vielfach seltene Schutzgüter.

Eines der **Hauptprobleme** ist, dass etliche Raine von Jahr zu Jahr an Fläche verlieren, da die Bewirtschaftung der angrenzenden Fläche bis an den äußersten Rand betrieben wird. Dies geschieht nicht selten auch dann, wenn der Rain zu einem Gemeindegrundstück (Weg) gehört. Des Weiteren sind auch Einträge von Düngemitteln, Herbiziden etc. problematisch. Die schmalen und kleinflächigen Raine grenzen oft direkt an die behandelte Fläche an und werden somit stark in Mitleidenschaft gezogen.

Sehr selten in der Weinbaulandschaft von Traiskirchen zu finden sind alte **Lesesteinhaufen**. Bei der tiefgehenden Bodenbearbeitung, dem Weinbauen, kamen immer wieder größere Gesteinsbrocken zum Vorschein. Sie wurden auf Haufen oder entlang von Böschungen und Grundstücksgrenzen zusammengetragen. Ähnlich wie Mauern sind sie für Reptilien und viele Kleintiere ein äußerst attraktiver Lebensraum. Verbuschung und Überwucherung durch Gestrüpp sind häufig, mangels ausreichender Pflege, ein Problem. Eine weitgehende Erhaltung dieses traditionellen Landschaftselements und die zumindest teilweise Freilegung der Riegel sollte als Pflegemaßnahme vorgenommen werden. Sehr ähnlich wie bei den Steinriegeln und Lesesteinhaufen entstanden **Trockensteinmauern** (auch Lesesteinmauern genannt) über Jahrhunderte hindurch durch das Aussortieren bzw. „Auflesen“ von Steinen. Entlang der Thermenlinie sind diese ein Charakteristikum in der gesamten Weinbaulandschaft der Hangzonen, da sie dort häufig zur Stützung und Befestigung von Böschungen errichtet wurden.



**Abbildung 4: Steinmauer bei der Urbanuskapelle (Foto: BPWW/J. Scheiblhofer)**

**Wiesen** fehlen in Traiskirchen fast vollständig. Nur an wenigen Stellen haben sich Wiesenreste bewahrt, etwa kleine Wiesenreste am Wiener Neustädter Kanal und entlang der anderen Fließgewässer, Teilbereiche der Wiese im Schlosspark Tribuswinkel, Trockenwiesenreste zwischen Südautobahn und Betriebsgebiet Traiskirchen Süd, kleine Wiesenreste im Weinbaugebiet und ganz selten auch im Ackerbaugebiet.

Auf einigen wenigen Flächen sind die für die Thermenlinie typischen **Trockenlebensräume** anzutreffen. Diese bemerkenswerten, kleinflächigen Lebensräume liegen einerseits auf einer Kuppe nahe der Urbanuskapelle und andererseits auf den steilen Böschungen der Südbahn nördlich und südlich des Gumpoldskirchner Tunnels. Direkt über dem Busserltunnel befindet sich z.B. ein ehemaliger Weingarten im Eigentum der ÖBB, der sich im Laufe der Jahre zu einem artenreichen Halbtrockenrasen entwickelt hat. Im Bereich der Mandelhöhe mit der Urbanuskapelle gibt es zwar keine Trockenrasen, aber einige artenreiche trockene Brachen und ein artenreiches Gebüsch.

Nur ein intakter **Trockenrasen** konnte in Traiskirchen gefunden werden. Er liegt auf einer Kuppe nahe der Urbanuskapelle (Mandelhöhe) und knapp westlich der Südbahnlinie. Die Kuppe ist unter dem Lokalnamen „Osterglockenhügel“ bekannt. Durch die von den anderen Trockenrasen sehr isolierte Lage – es sind ca. 1,2 Kilometer Luftlinie bis zum nächsten gut ausgebildeten Trockenrasen am Glaslaurriegel – ist dies ein sehr besonderer Standort. **Der Osterglockenhügel ist der einzige gut erhaltene Trockenrasen auf Traiskirchner Gemeindegebiet!** Trotz der fehlenden Nutzung und der zunehmenden Verbrachung ist er sehr vielfältig und artenreich.



Abbildung 5: Trockenrasen am Osterglockenhügel (Foto: BPWW/J. Scheiblhofer)

Mit 32 Blütenpflanzen-Arten, die in Österreich oder im pannonischen Raum gefährdet sind, stellt die Kuppe des Osterglockenhügels einen Lebensraum mit einem besonders hohen naturschutzfachlichen Wert dar (SAUBERER et al. 2016). Danach folgen die Böschungen beim Busserltunnel mit 13 Arten der Roten Liste. Auf den Trockenrasen wachsen **seltene Pflanzenarten** wie Hochstiel-Kugelblume (*Globularia bisnagarica*), Liege-Nadelröschen (*Fumana procumbens*), Hummel-Ragwurz (*Ophrys holoserica*), Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*), Grauscheiden-Federgras (*Stipa pennata*), Großes Federgras (*Stipa pulcherrima*) und Schwarz-Kuhschelle (*Pulsatilla pratensis* subsp. *nigricans*) sowie ein großer Bestand

der Groß-Kuhschelle (*Pulsatilla grandis*). Für zahlreiche Pflanzenarten wie z.B. das Waldsteppen-Windröschen (*Anemone sylvestris*) ist der Osterglockenhügel der einzige natürliche Wuchsort im gesamten Gemeindegebiet von Traiskirchen. Auf der trockenen Brache an der Südbahn kommt die Adria-Riemenzunge (*Himantoglossum adriaticum*) mit wenigen Individuen vor. Sie ist europarechtlich geschützt und in Österreich stark gefährdet.



Abbildung 6: Trockene Brache nahe der Mandelhöhe oberhalb des „Busserltunnels“ mit einem kleinen Vorkommen der Groß-Kuhschelle *Pulsatilla grandis* (Foto: N. Sauberer)

Als **zoologische Besonderheiten** sind u.a. der Östliche Schmetterlingshaft (*Libelloides macaronius*), die Große Sägeschrecke (*Saga pedo*) und die Smaragdeidechse (*Lacerta viridis*) zu nennen. Auf den Trockenrasen des Osterglockenhügels wurden bei Erhebungen sieben Wildbienen-Arten festgestellt (SAUBERER et al. 2016). Brutbiologisch besonders interessant ist die Rote Schneckenhaus-Mauerbiene (*Osmia aurulenta*). Diese Art nutzt leere Schneckenhäuser von Weinbergschnecken und Bänderschnecken, um darin ihre Brutkammern anzulegen.

Auf den blütenreichen Böschungen um den Busserltunnel leben auch zahlreiche Schmetterlinge, etwa Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*), Segelfalter (*Iphiclides podalirius*) und Schachbrett (*Melanargia galathea*). Der Kleine Schlehen-Zipfelfalter (*Satyrium acaciae*) und der Malven-Dickkopffalter (*Carcharodus alceae*) gelten in Österreich als gefährdet. Wenn man bei der Urbanuskapelle oder beim Busserltunnel steht, kann man im Frühling an manchen Tagen alle in Österreich brütenden Lerchenarten (Felderleche, Heidelerche und Haubenlerche) gleichzeitig singen hören.



Abbildung 7: Trockenrasen beim Nordportal des Busserltunnels (Foto: BPWW/J. Scheiblhofer)

Landschaftselemente, wie **Hecken**, **Feldgehölze** und **Gebüsche**, erhöhen den Strukturreichtum der Landschaft. Zahlreiche Gehölze beinhalten wertvolle Arten bzw. Strukturen. Neben der Möglichkeit als Brutlebensraum für diverse Vogelarten (als Höhlen- oder Neststandort) dienen Einzelbäume auch häufig als Sitzwarten für Singvögel, um sich so einen Überblick über ihr Revier zu verschaffen. Die Höhlenstandorte sind auch für andere Arten von Bedeutung (z.B. Fledermäuse). Selbst vermeintlich kleine Gehölzbereiche können als Brutlebensraum für Vogelarten, wie z.B. dem Neuntöter, genügen. Am Rand bzw. in den Gehölzbereichen finden sich zahlreiche Insektenarten, darunter auch viele „Nützlinge“ für die umliegende Landwirtschaft.

Der **gegenwärtige Zustand des Trockenrasens am Osterglockenhügel** ist naturschutzfachlich **nicht zufriedenstellend**, da sich immer mehr Streu auf der Fläche ansammelt, die Gehölze vordringen und die Pufferzonen zu den umgebenden Weingärten teilweise fehlen. Da die Fläche sehr klein ist, wirken sich Randeffekte (Ablagerung von Schnittgut, Düngemittelintrag aus angrenzenden Nutzflächen) besonders stark aus. Es gibt aber **gute Möglichkeiten zur Verbesserung** der Situation des Trockenrasens. Einerseits stocken nördlich und südlich des Trockenrasens Gehölze. Diese sollten etwas zurückgesetzt und stellenweise ausgelichtet werden. Daher finden in einer Kooperation von Stadtgemeinde Traiskirchen und Landschaftspflegeverein Thermenlinie-Wienerwald-Wiener Becken Pflegemaßnahmen statt. Da der Osterglockenhügel für eine Beweidung zu klein ist, müssen die Flächen regelmäßig mit dem Balkenmäher gemäht werden, um die herausragende Vielfalt zu erhalten. Wichtig ist, immer nur Teile der Fläche zu mähen und das Mähgut anschließend von der Fläche zu entfernen. Weiters werden Gehölze geschnitten und ausgehackt, die zu weit in den Trockenrasen vordringen. Auch die wertvollen Böschungen mit viel offenem Boden müssen von zu vielen Büschen befreit werden, um als Nistplatz für bodennistende Wildbienen interessant zu bleiben.

Ebenso wichtig ist eine mögliche **Erweiterung der Fläche**, denn im Norden und Osten liegen direkt angrenzend trockene, ältere Weingartenbrachen mit einer Fläche von zusammen 0,35 Hektar. Insbesondere die östlich angrenzende, alte Weingartenbrache hat sich im oberen Hangbereich und auf der Kuppe schon fast zu einem Halbtrockenrasen entwickelt! Die im Süden angrenzende, lange bestehende Brache wurde wieder zu einem Weingarten umgewandelt, leider ohne eine Pufferzone zum Trockenrasen hin zu schaffen. Nach einer Erweiterung wäre auch eine händische Mahd alle zwei bis drei Jahre im Herbst durchzuführen.

Die meisten naturschutzfachlich besonders wertvollen Grundstücke beim **Busserltunnel** sind entweder im Eigentum der Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB) oder sie gehören der Stadtgemeinde Traiskirchen, ein kleiner Teil befindet sich in Privatbesitz. Seit dem Jahr 2010 werden 1–2 mal im Jahr mit MitarbeiterInnen der ÖBB vor Ort Pflegemaßnahmen wie etwa Entbuschung oder Mahd durchgeführt. So hat die stark gefährdete und europaweit geschützte Adria-Riemenzunge auf dem Eigengrund der ÖBB von anfänglich 3 auf etwa 30 Blütenstände zugenommen. Diese Zunahme ist sehr wahrscheinlich größtenteils dem gezielten Management zu verdanken (Entfernung von Sträuchern und Waldrebe, Schonung der Winterrosetten bei der herbstlichen Mahd). Auf den steilen Böschungen am Nord- und Südportal, die nur mit Genehmigung der ÖBB und mit entsprechender Kleidung (Warnweste) betreten werden dürfen, wurde ein Teil der Gehölze zur Verbesserung der Qualität der Trockenrasen entfernt. **Leider sind die Böschungen derzeit teilweise stark verbuscht.** Hier sind neuerliche Pflegemaßnahmen dringend notwendig.



Abbildung 8: Besonders beim Südportal des Busserltunnels breiten sich vermehrt Gehölze aus (Foto: BPWW/J. Scheibhofer)

## 2.4 Gewässer

Traiskirchen wird vom Fluss **Schwechat** zunächst in östlicher und dann in nordöstlicher Richtung durchflossen. Sie ist im Siedlungsgebiet aus Hochwasserschutzgründen verbaut, mäandriert jedoch im Bereich der Tribuswinkler und Wienersdorfer Au praktisch frei. Hier können sich durch die natürliche Flusssdynamik wertvolle Strukturen wie Altarme, Schotterbänke, Kolke und schnelle Fließstrecken ausbilden. Auf den entstandenen Schotter- und Sandbänken wächst eine krautige Pionierflur und stellenweise kommt reichlich Weiden- und Pappel-Jungwuchs auf. In den Steilufern legen Eisvögel regelmäßig ihre Brutröhren an. Viele andere Vogelarten wie Gebirgsstelze, Pirol und Mittelspecht leben im angrenzenden, von Eschen, Ahorn und Ulmen dominierten Hartholz-Auwald. In den letzten Jahren wurde in Möllersdorf ein etwa 400 Meter langer Flussabschnitt der Schwechat revitalisiert. Im Helenental wird der **Mühlbach** von der Schwechat durch Baden abgeleitet. Der **Hörmbach** entspringt in der Gemeinde Bad Vöslau und mündet im Gemeindegebiet in die Schwechat.

Mit dem **Wiener Neustädter Kanal** ist ein von Menschenhand geschaffenes, aber durchaus artenreiches Gewässer vorhanden. Er wurde im Jahr 1803 als erster Teil einer geplanten Schifffahrtsverbindung von Wien an die Adria eröffnet und wurde über die Jahrhunderte ein wertvoller Lebensraum für Wassertiere. Heute ist er Erholungsraum und ein beliebtes Fischgewässer, in dem Flussbarsch, Hecht, Karpfen und Aitel häufig sind und allerlei weitere Fischarten, wie Zander, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Karpfen und sogar Huchen besetzt werden. Auch Signalkrebse wurden ausgesetzt und haben – da sie eine für heimische Krebse tödliche Pilzkrankheit, die „Krebspest“, übertragen – die früher hier vorkommenden heimischen Flusskrebse ausgerottet.



Abbildung 9: Der Staudenknöterich hat sich in der Wienersdorfer Au stark ausgebreitet (Foto: BPWW/J. Scheiblhofer)

## 2.5 Schutz- und Erhaltungsziele in der Gemeinde



Abbildung 10: Hummel-Ragwurz  
(Foto: BPWW/N. Novak)



Abbildung 11: Smaragdeidechse  
(Foto: Uoaei1/Wikimedia Commons  
CC BY-SA 3.0)



Abbildung 12: Heidelerche  
(Foto: Rodrigo de Almeida/ Wikimedia  
Commons CC BY 2.0)

- **Erhaltung, Entwicklung und kleinteiliges Management einer reichstrukturierten Weinbaulandschaft und Neuschaffung von Strukturelementen** (Hecken, trockene Weingartenbrachen, Trockensteinmauern, Steinhäufen, Totholzhaufen etc.), u.a. als Lebensraum für Heidelerche und Smaragdeidechse und für eine teils stark gefährdete Flora. Förderung von biologischem Weinbau mit Pestizidverzicht, sowie Schaffung von Strukturen, um Nützlingen Lebensraum zu bieten.
- **Schutz und Pflege (Entbuschung) der verbleibenden Trockenrasen am Osterglockenhügel und beim Busserltunnel**, u.a. bei Landschaftspflegeeinsätzen mit Freiwilligen.
- Motivierung von Grundeigentümern zur **ökologisch verträglicheren Bewirtschaftung** (z.B. Erhaltung oder Neuschaffung von Hecken, Einzelbäumen, Rainen, angepasste Mahd von Böschungen etc.). Förderung nachhaltiger Landwirtschaftsformen, wie zum Beispiel Biolandbau oder Teilnahme am ÖPUL-Förderprogramm.
- **Naturschutzfachliches Böschungsmanagement** zur Aufrechterhaltung einer artenreichen Flora und Fauna, u.a. auf den Bahnböschungen der Südbahn. Anpassung der Mahdzeitpunkte an die Ansprüche seltener Pflanzen- und Tierarten. Abtransport des Mähgutes.
- Weitgehende **Erhaltung aller noch vorhandener Steinriegel und Steinmauern** sowie **mosaikartiges Offenhalten** (d.h. besonnte Lücken ausschneiden und daneben jedenfalls Gehölze erhalten, da diese als wichtiges Versteck dienen).
- **Keine (weitere) Versiegelung von wertvollen Ackerflächen.**
- **Schaffung von blühenden Trittsteinen zur Vernetzung** durch ökologische Grünflächenpflege von Gemeindeflächen auch im Siedlungsgebiet.